

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt

Letzter Sonntag nach Epiphania

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

2. Petrusbrief 1,16-19

Es ist bereits eine Klage Martin Luthers gewesen: *"Die Welt ... übergeht schläfrig die großen majestätischen Worte Christi vom Siege und Überwindung des Todes, der Sünde und Hölle und vom ewigen Leben, dass sie dadurch nichts bewegt wird und ihr nichts zu Herzen geht. Wenn man aber von einem ehrbaren Wandel oder eine geistliche Deutung, Allegorie und Historie oder von Dietrich von Bern predigt, da reckt sie beide Ohren auf, hört gerne zu, erstarrt gleich darüber und verwundert sich. Pfui dich an, unsere schändliche Unart und Unverstand!"*

Leichthin werden in unserem biblischen Abschnitt Sachverhalte berührt, welche in der Tiefe Menschheitsschicksale bedeuten. Was haben wir nämlich, an das wir uns am Ende zu halten vermögen: "ausgeklügelte Fabeln"? Ein "prophetisches Wort"? Oder eine "selber gesehene große Herrlichkeit"? Gehen wir einmal nicht näher auf den Bericht von der "Verklärung" Jesu vor den Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes ein, welchen das Evangelium dieses Tages enthält und auf welchen hier angespielt wird - die Dreiteilung in diesen wenigen Versen des ersten Petrusbriefes ist irgendwie atemberaubend und bedeutet in der Nussschale geradezu so etwas wie eine Religionstypologie: eine Unterscheidung verschiedener Religionsformen dem Grundlegenden nach. Denn die "ausgeklügelten Fabeln" stehen für die mythologischen Religionen, denen dann die prophetische Religion gegenübergestellt wird - und das Christentum oder das Evangelium ist schließlich noch einmal etwas ganz Eigenes, auch wenn es hier in seiner größeren Verwandtschaft zur Prophetie dargestellt wird.

Die Religionen der Mythologie, das sind zum Beispiel die griechische oder die römische und die germanische Religion, prophetische Religionen sind i. W. die Religion Israels und der Islam. Und die mythologischen Religionen nun folgen in der Tat "ausgeklügelten Fabeln": symbolischen, teilweise tiefsinnigen Fabeln über die Entstehung der Welt und des Menschen, über den Segen des Opfers, über den ewigen Kreislauf von Leben und Sterben, über die Gesetze des Daseins, aber auch über die dem Menschen gelassene Möglichkeit oder Freiheit, während das Licht des prophetischen Wortes wie aus einer anderen, jenseitigen Welt aufstrahlt.

Nehmen wir als Beispiel einmal etwas aus der germanischen Mythologie: Thors Reise nach der Unterwelt, in das Reich der Schatten, des Todes! Thor, der göttliche Freund der Menschen, der Wahrheit und des Lebens, unternimmt es, die unheimlichen und grausen Mächte des Todes zu überwältigen. Mit seinen Genossen Loki und Thialfi überquert er das Meer, um in Riesenheim anzugelangen. Dort trifft er auf den Riesen Skrymir, der in Wahrheit Utgardloki, der Beherrscher der Unterwelt, ist. Mit diesem lässt sich Thor (ohne ihn zu erkennen) auf drei Wettkämpfe ein, in deren Verlauf er das ihn beinahe zermalmende Gefühl hat, schlechterdings nichts ausrichten zu können: Er soll ein ihm gereichtes Trinkhorn in einem Zug leeren, eine

große graue Katze vom Boden heben und die alte Amme des Skrymir zu Boden ringen. In allen drei Proben versagt er und ist schon der Meinung, in großer Schande und Schmach sich von Riesenheim verabschieden zu müssen, als ihm Skrymir den wahren Sachverhalt offenbart: dass er nämlich allein einer Zauberei unterlag und anders selbst die Riesen gegen ihn nichts hätten ausrichten können. Das von ihm zu leerende Trinkhorn war durch Zauber mit dem Weltmeer verbunden gewesen, die vom Boden zu hebende Katze war in der Wirklichkeit die Mitgardschlange, das Sinnbild der großen Vernichtung, und die Amme, welche er nicht zu bezwingen vermochte, das Alter. Der Gott der Unterwelt, Utgardloki, muss also in gewisser Weise seine Schmach eingestehen, und er ist froh, dass sich Thor wieder entfernt; denn der Todesgott triumphiert durchaus nicht so leichthin, wie es im ersten Moment scheint, sondern er fürchtet geradezu die Gottheit des Lebens!

Wir können diese alte Göttergeschichte durchaus als eine tiefsinnige Fabel begreifen, aber auf der anderen Seite gibt es natürlich weder Thor noch die anderen Götter der Mythologien in der Realität – sie sind Erdichtungen von Menschen. Oder wenn wir es noch etwas anders ausdrücken wollen: Verdichtungen von Sachverhalten, wie sie am Ende aus Lebenserfahrungen von Menschen entspringen. Der diese Mythologien bildende Mensch spricht eigentlich von sich selbst: seinen Möglichkeiten und Idealen und Grenzen. Er selbst dringt mit seinem Leben dem Tode ab, was er nur kann, und er fühlt sich auch tatsächlich dem Tod gegenüber insoweit erhaben, wie dieser durch ihn gezwungen wird, ihn anzuerkennen. So stark und groß die Menschen der mythologischen Erdichtung sind, so stark und groß sind auch ihre Bildungen, ihre Gedanken, ihre Götter. Und sofern es sich um Bildungen handelt, welche aus einem gemeinschaftlichen Leben entspringen, und auch niemand mehr ihre Urheber namentlich kennt, bringen die Mythologien wiederum Volkseele zum Ausdruck bzw. es spricht sich in ihnen die Volksseele auf eine ähnliche Art aus wie ansonsten in Märchen und Sagen. Die Volksseele ist die eigentliche Realität in der Mythologie – nicht etwa die Götter! Und wer auf einer späteren Stufe etwa an diesen Göttern noch festhält, der ist lediglich kindisch bzw. er ist kindisch geworden. Zwar braucht das eigentlich Kindliche und Jugendliche Märchen und Sagen und Mythologien – im Leben des Einzelnen wie in dem auch der Völker –, aber wenn beide in das Stadium des Erwachsenen treten, wenn der Geist überhand gewinnt über die Seele, dann muss etwas sich ändern und das eigentlich Reale erscheinen: sowohl auf der göttlichen als auch auf der menschlichen Seite.

Was die göttliche Seite oder die wirkliche Gottheit betrifft, so erscheint das eigentlich Reale in der prophetischen Religion; denn das eigentlich Reale ist der eine und einzige Gott, den es nur gibt – wie es einmal Fichte gesagt hat: *"Nur Gott ist!"* Oder wie die Griechen in ihrer Übersetzung den alttestamentlichen Gottesnamen vor zweitausend Jahren begriffen, indem sie *"der Seiende"* schrieben. Die prophetische Religion entspricht dem ursprünglich Realen und schlechterdings Seienden: Gott. Hier gibt es keine *"ausgeklügelten Fabeln"*, hier gibt es allein das Erschrockensein vor dieser Realität. Gott ist *"ein großer und schrecklicher Gott"*, heißt es im Buch Nehemia, *"niemand kann Gott sehen und leben"*, im zweiten Buch Mose. Und *"der Löwe brüllt – wer fürchtet sich nicht! Gott spricht – wer wird nicht zum Propheten!"*, so hat es der Prophet Amos erfahren.

Die prophetische Religion ist die des alten Israel! Später kam dann noch Mohammed, der einerseits die Einzigkeit und Überweltlichkeit Gottes für seinen damals durch Vielgötterei bestimmten Kulturkreis hergestellt hat, andererseits zu einem Zeitpunkt den überweltlichen Gott kultivierte, als es mit dem Christentum längst eine andere und noch höhere Form der Religiosität gab – nicht die der absoluten Übermächtigkeit Gottes (und seiner Repräsentanten), sondern die des heilig liebenden und sich aussetzenden Gottes, repräsentiert in der menschlichen Personhaftigkeit.

Die prophetische Religion ist die Religion Abrahams und Moses, Jesajas und Jeremias, Johannes des Täufers und dann eben Mohammeds noch. Man erschrickt vor dem Gott dieser Religion, man achtet auf seine Verheißung und seine Erwählung, man befolgt sein Gesetz. Die mythologische Religion war irgendwie eine Religion der natu rhaften (und zyklischen) Welt und des Lebens, die prophetische ist eine solche der nach vorn hin offenen Geschichte und Gottes. Die Welt und die Menschheit befinden sich hier schlechterdings in der Abhängigkeit Gott gegenüber – und auch wenn sie sich in einer gewissen Freiheit und Verantwortlichkeit fühlen, so stoßen sie beständig doch auf diese ihnen gezogene Grenze. Von sich aus vermögen sie am Ende nichts gegen den Tod und das Schicksal – allein von der anderen Seite her kann sich hier die Tür immer öffnen: kann sie nämlich geöffnet werden durch Gott: *"Du wirst meine Seele dem Tode nicht lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger verwese!"*, so heißt es im Psalter.

Hier handelt es sich nicht um idealisierende Welten der Götter, welche anregend und mitreißend das eigentlich nur menschliche Lebensgefühl spiegeln, hier handelt es sich um ein Offenbarwerden Gottes, und es führt nun auch in jene mythologische Welt kein Weg mehr zurück! Ist einmal der Schleier entfernt und die Realität sichtbar geworden, so ist er's für immer, und die Seelen können nur bejammernswert sein, die sich noch immer oder von neuem in diese Erdichtungen hineinzuleben bemühen und es gar nicht bemerken, wie sehr sie mit sich selber allein sind (und selbst in der größten Gemeinschaft).

Aber auch die prophetische Religion ist wieder begrenzt, und sie hat genau dort ihren Mangel, wo die mythologische ihre Stärke besitzt. Indem nämlich die Menschen der mythologischen Religion mit ihren Göttern und Göttinnen (die sie sich selbst ausgedacht hatten) mitfühlen konnten, vermochten sie sich in gewisser Weise auch selbst göttlich zu fühlen, und das Dasein hatte ihnen als solches an der Unendlichkeit teil. Dies aber zerstört die prophetische Religion! Unter der prophetischen Religion ist der Mensch endlich und abhängig wie niemals – ist er nur Mensch! Das Äußerste, das ihm jetzt zu widerfahren vermag, ist, dass er vor einem ihm wohlgesinnten Gott steht; dass dieser Gott ihn auf irgendeine Weise heraushebt, "erwählt", in den Adel erhebt, ihm ein "Minister"-Amt gibt (allerdings: "minister" heißt immer noch: "Diener"). Das ist aber auch alles! Und selbst wenn der Mensch in dieser Religion Gnade über seiner Verfehlung erfährt, ihm Leben geschenkt wird sogar durch das Sterben hindurch – eines vermag er doch nie zu erfahren: seine Verwandtschaft mit Gott! Seine Kind-schaft Gott gegenüber!

Und nicht weniger als diese nun ist es, welche das Evangelium oder das Christentum bringt. Das Evangelium und das Christentum, welche wir immer dann weit unterschätzen, wenn wir ihre Predigt lediglich als die der Vergebung und der Auferstehung begreifen; denn die Predigt gibt es bereits in der prophetischen Religion! Sowohl das Judentum als der Islam wissen etwas von Vergebung oder Barmherzigkeit und auch von einem jenseitigen Leben, aber sie wissen nichts (und wollen davon auch ausdrücklich nichts wissen) von einer Verwandtschaft des Menschen mit dem Vater im Himmel!

Nur wer keinen blassen Schimmer hat von der Religion, vermag hier immer alles durchein-ander zu werfen oder gleichrangig nebeneinander zu stellen, und wenn wir uns in der Gegenwart umtun, so haben auf der einen Seite die "ausgeklügelten Fabeln" immer noch oder wieder einmal Hochkonjunktur (und wer einigermaßen pfiffig oder geschickt ist, kann damit sogar – auf dem Wege über Bücher, Filme und Computerspiele – Millionen verdienen), auf der anderen Seite versucht die prophetische Religion jeder Spielart gleichsam die Welt zu erobern. Inzwischen wird sie allerdings meist nicht mehr "prophetische Religion", sondern "Fundamentalismus" genannt. Die Christen aber, die da doch eigentlich das Beste aus

beidem besitzen, werden leicht immer zwischen den Fronten zerrieben – vor allem auch, weil sie sich selbst gar nicht mehr kennen!

Im Evangelium – und allein im Evangelium – ist nämlich die Mythologie Realität: ist Gott Mensch und der Mensch Gott! Stirbt Gott in der Tat und dürfen Menschen als Unsterbliche wandeln! Was in der mythologischen Religion oder Lebensform Einbildung ist oder Sehnsucht und was in der prophetischen Religion oder Lebensform immer unter der Übermächtigkeit Gottes nicht hochkommen kann: hier ist es Gewissheit! Menschen des Evangeliums oder Christen nehmen teil an der wirklichen Mythologie – können und sollen tatsächlich Gott repräsentieren: im Leben und Sterben, so wie eben auch der wirkliche und tatsächliche Mensch Jesus Gott repräsentierte.

Ob wir in diese Welt der eigentlichen Wirklichkeit einmal den Weg wohl noch finden? In diese Welt, in welcher Gott und die Menschen gleichzeitig wahr und real sind? Oder ob wir noch und noch wieder ausweichen werden: nach der einen Seite hin in die mythologischen Scheinwelten (und wenn es sich auch nur um die der Fantasy-Romane oder PC-Spiele handelt, in denen es das A und O ist, eine unverbindliche Rolle zu spielen), und nach der anderen hin in die prophetisch-fundamentalistischen Real-Welten, in denen ein tyrannischer Gott und seine Repräsentanten ihre Untertanen beherrschen und lenken.

13. Januar 2008